

* * * Interviewbeginn * * *

INTERVIEWER: *Nach Ihrer Adresse brauche ich Sie ja nicht zu fragen, die ist allgemein bekannt. Ich würde Ihnen gerne ein paar Fragen zu Ihrem Lebenslauf stellen. Wenn Sie mir verraten könnten, wann Sie geboren sind?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ich bin ein Kriegskind; ich wurde am 22. März 1939 geboren, also eigentlich am Anfang des Krieges. Und ich komme aus Südmähren [Jihomoravský kraj; Tschechien].

INTERVIEWER: *Von wo da genau?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Von Znaim [Znojmo; Tschechien].

INTERVIEWER: *Von Znaim [Znojmo; Tschechien]?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja.

INTERVIEWER: *Sind Sie dann in Znaim [Znojmo; Tschechien] aufgewachsen?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ich bin in Znaim [Znojmo; Tschechien] zur Schule gegangen und dann später hab ich geheiratet. Da mein Mann aus Pilsen [Plzeň; Tschechien] kommt, bin ich also nach Pilsen [Plzeň; Tschechien] umgesiedelt.

INTERVIEWER: *Wenn ich fragen darf: Welchen familiären Hintergrund haben Sie, was waren Ihre Eltern von Beruf?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Meine Eltern waren Deutsche. Der Vati ist im Krieg gefallen, so hat die Mami später noch einmal geheiratet. Ich habe auch noch einen Bruder.

INTERVIEWER: *Ist er aus der zweiten Ehe?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, aus der zweiten Ehe. Mein Vater kommt aus Unterretzbach [Niederösterreich], das ist an der österreichischen Grenze, aber schon in Österreich. Und meine Mutti kommt aus Weidling [Niederösterreich], das liegt gerade an der Grenze, der österreichischen. Meine Mutti war zu Hause, und ich bin ausgelernte Verkäuferin. Dann hab ich noch Abitur gemacht, aber das war in dieser Zeit so.... Bei uns haben wir so einen Ausdruck dafür – ‚Rychlonožka‘, auf tschechischen sagt Ihnen das nichts? So habe ich noch das Abi gemacht und dann habe ich eigentlich mit 19 Jahren nach Pilsen [Plzeň; Tschechien] geheiratet. Na, dann ist ein Baby gekommen, dann ein zweites. Und als die ein bißchen größer waren, habe ich mich zusammen mit meinem Mann sehr um den Sport gekümmert - dem Speedway-Sport.

INTERVIEWER: *Was für ein Sport?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Speedway. Speedway, das ist da in Pilsen [Plzeň; Tschechien] ein Motorradrennen, und mein Mann war da schon als ganz Junger dabei. Also habe ich mich ihm angepaßt und das mit ihm zusammen gemacht. Damit habe ich mir auch die deutsche Sprache bißchen.... Ich bin eigentlich in die erste Klasse gegangen und konnte kein Wort Tschechisch, aber meine Mutti, die war zweisprachig. Erst später dann hat sie damit gerechnet, daß sie vertrieben würde, wie all ihre Geschwister. Sie ist eines von sieben Kindern. Alle Schwestern, alle Geschwister wurden vertrieben.

INTERVIEWER: *Geschwister, oder nur Schwestern?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Geschwister.

INTERVIEWER: Also Geschwister.

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja. Die wurden alle vertrieben und meine Mutti konnte bleiben. Aber das lag eigentlich nur an der tschechischen Sprache, sie war im Dorf, indem ihr Onkel Bürgermeister war. Bürgermeister kann man nicht sagen, aber....

INTERVIEWER: Dorfvorsteher?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ja, das war er. Und der hat gesagt: Wenn aus ihr ein tschechisches Kind wird, dann wird sie auch Tschechisch lernen. So hat meine Mutti also mitgemacht. Nun, die hat beide Sprachen gelernt. Und dann - ich weiß nicht, Mami wundert sich noch heute – habe ich ihr einmal aus Spaß gesagt, sie hat einen Liebhaber gehabt, und der hat sie gehalten, da in Znaim [Znojmo; Tschechien] *[Anmerkung des Interviewer: Dessen Existenz sie vom Aussiedeln abhielt]*. Sie hat nur gelacht und zu mir gesagt: „Du bist dumm!“ Eigentlich weiß niemand, wieso ausgerechnet sie nicht weg mußte. Mami hat tschechisch gesprochen und ist geblieben.

INTERVIEWER: Ihre Mutter konnte da schon Tschechisch, oder hat sie die Sprache erst nach dem Krieg gelernt?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Als Kind hat sie es gelernt, in der Schule, als Sechsjährige. Sie hat deutsch gesprochen, mit den Eltern. Aber dann ist sie in die Schule gegangen, wo Deutsch und auch Tschechisch unterrichtet wurde. Nun, sie hat es gut gelernt. Schon von ganz klein auf konnte sie beide Sprachen. Nun, ich dann später auch. Eigentlich hat sich Mami darum bemüht, daß ich gut lerne und hat viel mit mir tschechisch gesprochen. Auf einmal haben wir dann mitbekommen, daß ich langsam Deutsch vergesse. Ich hab zwar nicht vergessen Deutsch zu verstehen, aber ich traute mich nicht, Deutsch zu sprechen. Ich hab mich geschämt, daß ich viele grammatikalische Fehler gemacht habe.

INTERVIEWER: Im Deutschen jetzt?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Im Deutschen. Wenn ich dafür keine Schulausbildung habe, dann kann ich das auch nicht richtig. In der deutschen Grammatik haben mir die Artikel ‚Der‘ ‚Die‘ ‚Das‘ große Probleme gemacht - auch heute noch. Aber trotzdem, dank dem Speedway-Sport, hab ich mich wieder darum bemüht. Eigentlich war ich die einzige, die deutschsprachig war. Wir haben damals nur mit dem Ostblock Rennen gemacht, das heißt: DDR, Polen, Bulgarien, Ungarn und Rußland. Na und ich habe eigentlich für den Sport die deutsche Sprache benutzt. Und es war gut, daß ich es konnte. Und meistens waren viele Rennen in der DDR, so hab ich mich immer wieder in der deutschen Sprache verbessert, so daß ich die nicht vergessen habe. Ich war da eigentlich die einzige, die deutsch sprach. Mein Mann hat es nicht gekonnt, auch die Großeltern und die Eltern nicht.

INTERVIEWER: Das sind die Großeltern von...?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, die von meinem Mann.

INTERVIEWER: Aber gab es nicht doch einen, oder hätte es nicht noch einen Grund geben können, um sich um das Deutsche zu bemühen, wenn Sie an die vielen Verwandten denken, die Sie in Deutschland oder vielleicht in Österreich hatten?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, aber damals war es nicht so möglich auszureisen.

INTERVIEWER: *Ja gut, aber kamen die nicht ab und zu mal zu Besuch?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, die sind gekommen, aber die haben mit mir viel Lustiges erlebt. Ich hab mich dann oft schlecht ausgedrückt und die haben dann gelacht und ich hab nicht gewußt, warum. Und dann hab ich gesagt: „So, und jetzt wird' ich nie mehr deutsch reden!“ Naja, manchmal ist passiert, daß ich so manche Ausdrücke etwas falsch ausgesprochen habe....

INTERVIEWER: *Und dann haben die darüber gelacht?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, und da haben sie gelacht.

INTERVIEWER: *Haben sie Sie ausgelacht?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Na, ausgelacht ... ich habe zum Beispiel, wenn dann....

[Frau Trepková bat den Interviewer, das Aufnahmemikrophon abzuschalten, da es ihr peinlich war, Beispiele Ihrer sprachlichen Unvollkommenheit zu nennen]

INTERVIEWER: *Jetzt haben wir das Mikrofon wieder angemacht ... und Sie wollten es doch auch in das Mikrofon sagen....*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Mich haben Sie zum Beispiel gefragt ... also die Verwandten haben mich gefragt: „Und, wo hast du deinen Vati?“ Mami hat es nämlich nicht verraten, daß er im Krieg gefallen ist. Und ich habe gesagt: „No, er ist nach Wind gefahren, nicht nach Wien, aber nach Wind gefahren.“ Oder die haben gesagt: „No ja Steffi, das kannst' doch nicht zulassen, daß deine Tochter die deutsche Sprache, die Muttersprache vergißt, du mußt dich doch bemühen, daß sie...“. „Ich kann doch“, hab ich gesagt. Und gleich hab ich gesagt: „No, wos hom's g'sogt ... nix hom's g'sogt ... rausg'schmissen hom's mi“. Und ich wollte sagen „rausg'schmissen“, aber ich hab gesagt „rausg'schissen“. Nun, als die dann gelacht haben, dann habe ich gesagt: „So - und nun hab ich letztes Mal deutsch gesprochen!“ Ich hab mich geschämt ... und ich hab nicht gewußt, warum die lachen. Ja, ich hab mich sehr, sehr přeřeknout [versprochen]....

INTERVIEWER: *Sie haben sich also versprochen.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ich habe mich versprochen.

INTERVIEWER: *Sie haben einen Fehler gemacht.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ja - einen Fehler hab ich gemacht. Und die haben gelacht; na ja, es war zum Lachen ... aber mir war es mehr zum Weinen. Nun, solche Sachen sind mir dann passiert, und oft wurde ich auch gehauen in der Schule, wenn was passiert ist. Ich hab nichts verstanden, und die Kinder haben was getan. Und wenn der Lehrer gefragt hat, wer denn das gemacht hätte, dann haben sich die Kinder umgedreht. Zwei Mädchen, die nur deutsch gesprochen haben, haben auf uns gezeigt; der Lehrer hat mir die Hosen runter genommen, hat mich über sein Knie gelegt und hat mich geschlagen. Na dann bin ich oft weinend nach Hause gelaufen, und Mami hat mich wieder, immer wieder an der Hand genommen und mich getröstet: ... Du mußt dort bleiben, du mußt das aushalten! Naja, das war meine Kindheit.

INTERVIEWER: *Haben Sie Erinnerungen an Ihren Vater?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, nein. Der war eigentlich im Krieg und ich hab ihn zweimal gesehen; das zweite Mal, das war irgendwie in der Zeit vor ... er ist im Oktober 1944 gefallen - ich war ungefähr vier, so zwischen vier und fünf Jahre alt, da hab ich ihn gesehen. Der hat sich so gefreut, und ich auch. Ich habe einen Vati, und einen biologischen Vati. Der ist geborener Österreicher, geboren in Lanschot [?], bei Pres[?] ... Břeclav[?]....

INTERVIEWER: *Meinen sie Lundenburg [Břeclav, Tschechien].*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Lundenburg [Břeclav, Tschechien]. Ja, bei Lundenburg[Břeclav, Tschechien]. Naja, ich habe gehört, er mußte nicht, aber die haben eine Auseinandersetzung mit Mami gehabt, und Vati hat sich dann freiwillig zum Militär gemeldet. Er wurde nicht zum Kriegsdienst einberufen.

INTERVIEWER: *Gut, und er kam dann 1944 zurück, auf Urlaub?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nicht zurück, aber er war in Urlaub. Er hatte etwas mit Fuß gehabt, das weiß ich noch. Na und dann ist er im Oktober ... Ende Oktober gefallen. 33 Jahre war er alt, das ist doch.... Na ja, solche gab es viele, und ich war nicht die Einzige

INTERVIEWER: *Wissen Sie wo er gefallen ist? Gibt es ein Grab von ihm?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, er hat kein Grab. Die sind mit vier oder fünf Männern irgendwie vom Feld abgelaufen und sind durch ein Gewässer geschwommen. Man hat auf die Soldaten geschossen. Vier von ihnen waren tot und einer, mein Vati, nicht gleich - erst später, irgendwo oben bei Tilsit [ehem. Ostpreußen] [Tilžė; Litauen] ist er gestorben.

INTERVIEWER: *Im Baltikum...?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ja. Ja, ja. Also wir haben nie das Grab gesehen Mami hat es nie erfahren, wo er eigentlich begraben ist.

INTERVIEWER: *Aber diese Geschichte hat Ihnen irgendein Kamerad von ihm, oder?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, das hat ein Polizist berichtet. Der hatte die Nummer [Erkennungsmarke] von Vati, und er hat dann Mami bei Gericht ge....

INTERVIEWER: *Geschworen?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Geschworen, daß er die letzten Minuten bei ihm war, bevor er gestorben ist. Er hat es dann bei Gericht....

INTERVIEWER: *Er hat es bezeugt.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, und Mami hat durch die Hilfe der Ackermannsgemeinde und des Rote Kreuzes dann Geld bekommen für mich bekommen, da ich nun ein Halbweise war...! [Pause, denn Frau Trepková ringt um Fassung]

INTERVIEWER: *Erzählen Sie bitte weiter.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Na, das ist eigentlich alles von meiner Kindheit ... ja, ich glaube das ist alles. Dann später, als ich ungefähr 17 oder 18 Jahre alt war, hat mich meine Großmutter zu sich nach Ellwangen an der Jagst eingeladen.

INTERVIEWER: *Ihre Großmutter mütterlicherseits?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, von meinem Vati - von meinem biologischen Vati. Die hat mir geschrieben, daß sie mich auch gerne kennenlernen will, denn sie hat mich noch nie gesehen. Sie war schon gleich von Anfang an weg und in Deutschland.

INTERVIEWER: *Ich verstehe das nicht, denn Sie sagten: Er war eigentlich Österreicher.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, aber....

INTERVIEWER: *Und trotzdem ist seine Familie nach Deutschland gegangen?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: *[Im folgendem Absatz verwickelte sich Frau Trepková beim Versuch, komplizierte familiäre Zusammenhänge zu rekonstruieren, in unauflösbare Widersprüche.]* Ist nach Deutschland gegangen. Es hat einen Grund gehabt. Diejenigen, die in der Tschechischen Republik geboren sind, in der – damals - Tschechoslowakischen – damals - Republik, die haben tschechische Volksnationalität bekommen, und der Vati hat es lange nicht ... ich kenn mich da nicht richtig aus.... Ich weiß nicht, ob ich da nicht etwas Falsches sage, aber ich weiß, daß die mit Absicht.... Ja, Mami war Witwe und die hat.... Von meinem Vater die Mutti war Witwe, und die hat geheiratet; der hat drei Töchter und Großmutter hat drei Söhne gehabt. Alle drei Söhne sind im Krieg geblieben und die Tochter von ihrem zweiten Mann, eigentlich nicht ihre Kinder, die sind hier geblieben, aber die waren in Deutschland. Und deswegen ist auch die Omi nach Deutschland ausgesiedelt, nicht nach Österreich, aber nach Deutschland. So irgendwie war es.... Und Vati hat lange mit der Nationalität ... ich weiß nicht ... mit der Staatsangehörigkeit.... Ich weiß, daß Mami sie dann kaufen mußte. Oder wie das war ... ich weiß es nicht genau. Besser erinnere ich mich nicht.

INTERVIEWER: *Und haben Sie die Großmutter in Ellwangen besucht?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ich hab sie besucht:

INTERVIEWER: *Wann war das?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das war 1955 oder 1956. Ich war noch ledig, und etwa 16 oder 17 Jahre alt.

INTERVIEWER: *In welchem Jahr genau? 1955 oder 1956?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja.

INTERVIEWER: *Das war möglich?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Naja, es war nicht so einfach, aber es war möglich. Mami brauchte eigentlich einige Papiere und Dokumente dafür, und dann ist sie mit mir nach Deutschland gefahren. Großvater, der Vater von Muttis Seite her, der hat ein Begräbnis gehabt. 1956 und 1957 war ich in Ellwangen. Das war möglich, aber das hat damals so viel Geld gekostet und so viel Mühe. Wir waren drei Tage in Prag [Praha; Tschechien] und haben gewartet, ob wir es [sicherlich das Visum] bekommen, oder nicht. Mami hat nie verborgen, daß sie Deutsche ist, und ich auch nicht. Und durch die Deutsche Botschaft war es irgendwie geklappt. *[Allerdings gab es damals noch keine Deutsche Botschaft in Prag, wohl aber eine Vertretung bundesdeutscher Interessen durch einen anderen Staat].* Ich weiß, es gab Probleme, aber dann hat es geklappt.

INTERVIEWER: *Ich habe nur deshalb gefragt, weil es in der Zeit eher fast ungewöhnlich war. Also ab 1964 war das dann leichter?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Ja, es war sehr schwer - sehr schwer. Aber Mami hat die Bewilligung wegen dem Begräbnis bekommen. Und das war in Sinsheim, in Deutschland, und ich glaube, das war irgendwie in dieser Zeit. Und so hat Mami die Bewilligung für sich und mich bekommen, zu dem Begräbnis von ihrem Vati zu fahren.

INTERVIEWER: *Das hab ich vergessen, Sie zu fragen: Wo waren Ihre Halbschwester oder Schwester oder Bruder, Halbbruder aus der zweiten Ehe?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Mein Bruder, der lebt in Seligenstadt, der ist nicht in Tschechien.

INTERVIEWER: *Denn Sie sagten.... Ach so, Ihre Mutter hat ja noch einmal geheiratet, und da gab es aber auch noch ein Kind*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Ja, ja. Da ist noch mein Bruder Karli, und der lebt in Seligenstadt

INTERVIEWER: *Wann ist er weggegangen?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Das war 1968.

INTERVIEWER: *Ach so.*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Er war ganz jung.

INTERVIEWER: *Und wie war die Begegnung mit der Großmutter?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Sehr, sehr.... Nunja, die Großmutter hat viel geheult, und ich auch. Wir haben uns eigentlich das erste Mal gesehen, und auch zum letzten Mal. Die Großmutter ist dann zu Weihnachten gestorben. Als ob sie es gespürt hat, daß sie sterben wird - ich weiß es nicht. Auf jeden Fall hat sie all die Jahre über von mir Post bekommen. Aber es gab nicht die Möglichkeit zu ihr zu kommen. Ich war dort im September und Oktober - und zu Weihnachten ist sie gestorben. So haben wir uns eigentlich einmal und das letzte Mal gesehen. Und sie hat mir - damals war das sehr viel Geld – an einem Tag einen Hunderter gegeben. Von diesen drei Tanten .. nein, deren ihre Kinder, die sie eingehiratet hat, die ihr zweiter Mann mitgebracht hat, die durften es nicht wissen.... Und am zweiten Tag hat sie mir noch heimlich einen Hunderter gegeben, und das war damals sehr viel Geld. Na, und sie hat gesagt, sie weiß nicht, ob wir uns noch einmal sehen und sie möchte, daß ich mir was zum Andenken kaufe. Sie war sehr begeistert, daß ich dem Alois - mein Vater hat Alois geheißen - sehr ähnlich bin, und daß sie sich freut, daß sie mich sieht und daß es schade ist, daß es so geklappt hat und ich gekommen bin. Dann hat sie um den Sohn geweint, und sie hat gesagt: Ich hab im Krieg alle drei verloren....

INTERVIEWER: *Alle drei?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Alle drei Söhne, ja - alle drei.

INTERVIEWER: *Können Sie sich erinnern, was Sie sich gekauft haben?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Nein, ich weiß es nicht mehr.

INTERVIEWER: *Na gut.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja! Ich weiß es doch noch! Was ich mir gekauft habe war ein Fotoapparat, ja. Ich hab mich vor zehn Jahren sehr nach dem Fotoapparat geseht. Und meine Mutti hat mir so einen gekauft ... das hat 'Pionýr' geheißen.

INTERVIEWER: *Ach, Sie haben sich dann einen in der Tschechoslowakei gekauft, oder?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Den hat mir Mami zu meinem 15. Geburtstag gekauft. Und dort bei der Tante, bei Omi in Ellwangen, habe ich mir einen Fotoapparat, in Aalen ... ja, in Aalen war das. Ja, einen Fotoapparat habe ich mir gekauft.

INTERVIEWER: *Aber doch nicht den 'Pionýr' Fotoapparat?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, aber Mutti hat mir den 'Pionýr' in Tschechien gekauft.

INTERVIEWER: *Moment mal, und was haben Sie sich in ... und 'Pionýr' war auch ein Fotoapparat?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das war ein Fotoapparat, aber das war so ein komischer.

INTERVIEWER: *Verstehe.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Für 90 Kronen, soviel hat der damals gekostet.

INTERVIEWER: *Aha, und in Aalen haben Sie sich einen richtigen gekauft?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Einen richtigen Fotoapparat, einen guten!

INTERVIEWER: *Haben Sie denn das Gerät noch?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, den habe ich nicht mehr. Es war auch so: Wenn ich mit Blitz fotografieren wollte, so mußte ich mir so was Komisches darauf machen, dann wie Karte herausziehen, und das war silbern, und das hat das Licht dann irgendwie angezogen, oder so ähnlich.

INTERVIEWER: *Na ja, das war die damalige Technik.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja.

INTERVIEWER: *Und wie alt war eigentlich Ihre Mutter in etwa, als der Krieg zu Ende war?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Mutti ist 1916 geboren und zu Ende des Kriegs 1945 war sie....

INTERVIEWER: *29 Jahre alt?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja. Vati war 33 Jahre, vier Jahre war der Unterschied. Aber meine Mutti lebt noch.

INTERVIEWER: *Sie lebt noch?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Sie ist 89 Jahre alt.

INTERVIEWER: *Und sie lebt hier in Pilsen [Plzeň; Tschechien]?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, sie lebt im Kreis Mosbach, in Modau, also in Deutschland. Sie ist als Spätaussiedlerin, als Sudetendeutsche, ist sie ausgezogen. Sie ist 1976 ausgewandert. Ja und jetzt ist sie da in Pilsen [Plzeň; Tschechien]; sie hat sich die Hüfte gebrochen, na ja, sie hat eine neue Hüfte bekommen, und es geht ihr ziemlich schlecht. Deshalb ist sie da bei uns in Pilsen [Plzeň; Tschechien].

INTERVIEWER: *Jetzt im Moment ist sie in Pilsen [Plzeň; Tschechien], oder?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Im Moment, aber wohnhaft ist sie in Modau.

INTERVIEWER: *Wohnt sie da alleine, oder in einem Altenheim?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Sie hat fast 30 Jahre mit einem jungen Sele....

INTERVIEWER: *Mit einem was?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Er war nicht verheiratet....

INTERVIEWER: *Meinen Sie Junggeselle!*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Junggeselle, ja. Er war nicht verheiratet, er hat zwei Kinder gehabt, und die Mutti von den Kindern kommt von Bischofteinitz [Horšovský Týn; Tschechien] ... aus der Nähe von Bischofteinitz [Horšovský Týn; Tschechien], bei Ronsperg [Poběžovice; Tschechien]. Wottawa [Otava; Tschechien] hat das Dorf geheißen. Die haben auch so ein Erlebnis gehabt, die zwei Jungs. Die sind am 8. Mai 1945 ... ist der Vati von den Kindern ... ich weiß nicht, ob ich mich richtig ausdrücke oder ein bißchen schnell.... Opa Karl ist Muttis Lebensgefährte, die waren jetzt fast 30 Jahre zusammen, aber er hat nicht geheiratet. Warum? Seine Frau, die Mutti von seinen Kindern, hat deswegen nicht geheiratet, weil sie für die Kinder Geld bekommen hat, nach der deutschem Soldaten- und Kriegswaisenrente. Und der ist am 8. Mai aus dem Haus herausgegangen, auf dem Markt haben sich die Männer getroffen um zu Kirche zu gehen und nach der Kirche Bier zu trinken, also Sonntagvormittag. Na und die gehen raus, und vom Wald kommen Partisanen und haben alle erschossen - sie haben alle erschossen...!

INTERVIEWER: *Erschossen.*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Erschossen. Naja, so ist er ums Leben gekommen. So heißen die Kinder Richter und meine Mutti war eigentlich auch eine Richter. Und der Opa war zu seinem 84. Geburtstag am 3. März in Modau zu Besuch. Er hat sich sehr darüber gefreut, noch am Leben zu sein. Jedem hat er folgendes gesagt: „Was, du hast gedacht, ich bin schon gestorben, ich bin mit Oma Steffi in Tschechien? Ich bleibe bis ich 100 Jahre bin, ich bin kerngesund!“ Am Sonntag haben wir noch seinen Geburtstag gefeiert und ein bißchen später, also am 8. März ist er gestorben. So haben wir das Begräbnis da durchgeführt; aber nur die Kremation. Die Kinder holen dann seine Asche ab und werden ihn begraben, dort bei ihm, wo er wohnte.

INTERVIEWER: *Also Kremation.*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Kremation, ja, die haben wir da gemacht; na und die Kinder kommen und nehmen die Asche mit der Urne nach Deutschland.

INTERVIEWER: *Hab ich es richtig verstanden, daß Sie eine geborene Richter sind, das ist Ihr...?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Ja, eine geborene Richter

INTERVIEWER: *Momentmal, Ihre Mutti war geborene Richter und der Name des Vaters, Ihres Vaters?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: War Göttlicher.

INTERVIEWER: *Wie bitte?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Göttlicher.

INTERVIEWER: *Göttlicher?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Göttlicher, mit zwei ‚t‘ - Göttlicher.

INTERVIEWER: *Aha.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das mußte ich hier jedem buchstabieren, niemand hat es richtig verstanden. Aber dann, als ich zehn Jahre alt war, hat man mir meinem Stiefvater seinen Namen gegeben. So hab ich einen tschechischen Namen bekommen. Ursprünglich hieß Gertrud Göttlicher - nicht mit ‚-ová‘. Dann, als ich zehn Jahre alt war, habe ich den Namen nach meinem Vati bekommen: Der hieß Chatim. Es ist ein tschechischer Name, Chatim, aber er war auch Deutscher.

INTERVIEWER: *Vielleicht zuerst einmal so gefragt, da das Thema ja ein bißchen eingegrenzt ist, sofern Sie jetzt dazu etwas sagen können: Was war Ihre Mutter von Beruf?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Meine Mutti ... das weiß ich nicht auf Deutsch.

INTERVIEWER: *Sagen Sie es auf Tschechisch, ich versuche es dann zu übersetzen.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, sie hat in Keramik, in ‚Znaim‘ hat sie gelernt, als ‚slévačka‘.

INTERVIEWER: *‚Slévačka čeho‘? [Gießerin von was?]*

[Zur gegenseitigen Verständigung wird kurz auf Tschechisch besprochen, welche Produkte ihre Mutter gegossen hat, d.h. daß die Keramikmasse zu Waschbecken und Kloschüsseln gegossen wurde.]

INTERVIEWER: *Ach so, so was also. In einer Gießerei als Gießerin, also wo die Keramik sozusagen gegossen wurde, wie es auf Deutsch jetzt heißt.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das ist heiß und fließend, und Mami hat Die Keramikmasse in Formen gegeben.

INTERVIEWER: *Die Masse, die heiße, fließende Keramikmasse wurde in Formen gegossen und sie war, sagen wir mal, in der Gießerei.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Aber sie war nicht ausgebildet, sie hat es nur angelehrt und dann so eine Prüfung gemacht. Na und dann hat sie es ausgeübt.

INTERVIEWER: *Das heißt also, sie war Arbeiterin.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, eine Arbeiterin.

INTERVIEWER: *Eine Arbeiterin also.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Und zum anderen war sie bei uns Haushalt tätig.

INTERVIEWER: *Und die Großmutter, war sie von einem Dorf oder war sie auch Arbeiterin?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Die Großmutter, die hat die drei Jungs gehabt und ich glaube, die war auch im Haushalt, die hat auch nix gelernt. Das ist die von Vatis Seite. Und von Muttis Seite, die ist sehr bald gestorben. Mami war zwölf Jahre alt als ihre Mutti gestorben ist. Und Vati war im Wald Forst....

INTERVIEWER: *Forstarbeiter?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja ... aber Forstarbeiter war er eigentlich nicht. Er hatte so ein Häuschen gebaut gehabt, und er hat im Wald aufgepaßt, wegen des Schaden und wegen....

INTERVIEWER: Also Förster, hajný?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Förster – hajný! Aber er hat sich um die Mami gar nicht gekümmert. Die haben acht ... neun Kinder gehabt und der hat kein Interesse gezeigt. Die Mami war die Jüngste, die hat bei einem Lehrer gelebt, der im Dorf Lehrer war. Und die hatten vier Kinder und Mami war als fünftes Kind bei ihnen. Sie hat sich um die Kleineren gekümmert, und deswegen, so denk ich mir, hat Mami eine sehr gute deutsche, als auch tschechische Grammatik. Und sie war auch gut im Lernen. Auch heute noch macht sie Kreuzworträtsel auf Deutsch.

INTERVIEWER: Im Deutschen oder im Tschechischen?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Im Deutschen. Im Tschechischen tut sie sich nicht leicht; mit ‚i‘ ... damit hat sie ein bißchen Probleme. Aber lange hat sie es auch noch gemacht. Jetzt macht sie lieber die deutschen Kreuzworträtsel. Sie war nie dumm, so muß ich sagen. Sie sagt immer: „Naja, ich bin eigentlich in einer Lehrerfamilie aufgewachsen.“ Ihr Onkel war ... wie sagt man es auf Deutsch: ‚starost obce‘?

INTERVIEWER: Bürgermeister.

GERTRUDA TREP KOVÁ: Bürgermeister.

INTERVIEWER: Dorfvorsteher?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja.

INTERVIEWER: Also so etwas wie ein Dorfvorsteher?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, es war ein bißchen anders ausge....

INTERVIEWER: Wie würden Sie es auf Tschechisch sagen

GERTRUDA TREP KOVÁ: Starosta.

INTERVIEWER: Das heißt ‚Bürgermeister‘, eigentlich.

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ja.

INTERVIEWER: Und fällt Ihnen etwas zum Thema ‚Deutsche Trachten in Böhmen‘ ein, denn das ist quasi so die Vorgabe.

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, eigentlich nichts. Als ich nach Pilsen [Plzeň; Tschechien] kam, da gab es Trachten, aber ich hab nur tschechische gekannt. Und Trachten an sich, sehr schöne, kenn ich nur von Sudetendeutschen Tagen, die ich eigentlich jetzt schon seit 15 Jahren besuche. Ja, und dort hab ich eigentlich immer Trachten gesehen, die haben mich interessiert. Aber ich hab als Kind ein Dirndl getragen, und meine Tochter hat es dann nach mir auch getragen. Später haben sie die Kinder dann ausgelacht, so hat sie zu mir gesagt: „Mami, ich werde es nicht mehr tragen, die Kinder lachen mich aus!“

INTERVIEWER: Das heißt, die haben Ihrer Tochter erst mal...?

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, als ich zehn Jahre war, hab ich sehr schöne bekommen. Nun, ich hab zu Hause....

INTERVIEWER: *Momentmal, als Sie zehn Jahre alt waren, das war schon nach dem Krieg?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das war schon nach dem Krieg, ja.

INTERVIEWER: *Das haben Sie dann vermutlich aus Deutschland bekommen, oder?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, aus Österreich.

INTERVIEWER: *Von Österreich?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, von Österreich, von meiner Cousine, von ihren Kindern. Von denen haben wir eigentlich viele Sachen bekommen. Wir waren keine reiche Familie, aber wir wurden viel unterstützt von....

INTERVIEWER: *Von den Verwandten?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, von meinen zwei Cousinen. Die sind so alt als ich und das sind Zwillinge. Dann gibt es noch eine ältere Schwester und eine jüngere Schwester. Zudem habe ich einen Cousin gehabt, der auch zwei Schwestern hat; mit denen war ich sehr viel zusammen, und die haben auch das Dirndl getragen. Und vor ungefähr zehn Jahren habe ich eines bekommen, das war sehr teuer und ist aber auch sehr schön. So hab ich es zu Hause; dieses Dirndl habe aber noch nie benutzt. Das sind eigentlich keine Trachten.... Aber in Znaim [Znojmo; Tschechien] - ich kann mich aber nicht genau erinnern, eigentlich in der Stadt, war es nicht so wie in Pilsen [Plzeň; Tschechien]. In Pilsen [Plzeň; Tschechien] trub man ‚Baráčnický-Trachten‘. Sagt Ihnen der Begriffe etwas?

INTERVIEWER: *Mh, Häusler-Trachten?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Häusler-Trachten, ja die gab es da. Und ich weiß zum Beispiel folgendes noch: Wenn die Kirche bei uns wieder eingeweiht war, so war das 800 Jahre, und dort waren alle zur Kirchweih....

INTERVIEWER: *Bei Ihnen, wo war das?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: In Pilsen [Plzeň; Tschechien], da waren viele mit den Trachten, Häusler-Trachten, dabei ... aber das waren tschechische Trachten.

INTERVIEWER: *Ja, aber ich meine ... wenn Sie also mit zehn Jahren, das war ja immerhin 1949 oder 1950 ...?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das war eine Provokation, haben die tschechische Leute zu Mami gesagt! Ja, das war Provokation, daß ich das Dirndl getragen habe. Meine Mutti hat darauf erwidert: „Na ja, ich bin nicht so reich, daß ich ihr jetzt in dieser Zeit...!“ Zum Beispiel im Krieg hat uns Mami aus Soldatendecken, die waren wie Holz und haben so gekratzt, Mäntel genäht, für mich und für meinen Bruder. Und viele Sachen haben wir getragen, die aus diesem Material waren – naja, was es halt während des Krieges gab. Und Mami hat wegen ihrem Vati - sie war Deutsche und Vater auch - immer weniger Lebensmittel bekommen, als die Tschechen. Nun, das war auch Stoff oder etwas zum Anziehen. Aber wir waren froh, daß wir das von drüben bekommen haben.

INTERVIEWER: *Aber in den 1950er Jahren war die Situation mit den Lebensmittelmarken ja nicht mehr so ausgeprägt, Deutsche betreffend, oder?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Doch, noch bis 1953.

INTERVIEWER: *Bis 1953 noch?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Bis 1953, ja, ja. Ja, ja. Es war ziemlich schwer, nicht wahr.

INTERVIEWER: *Na ja, gut. Und dann haben Sie eben ein Dirndl getragen – man nannte das „Provokation“ – was geschah weiter?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Viele Leute haben aber gar nicht gewußt, was das ist. Die haben gedacht: Naja, es sind Trachten. Aber daß es zum Beispiel ein österreichisches Dirndl ist, das haben nicht viele gewußt.

INTERVIEWER: *Also haben Sie es eine Weile getragen?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, hab ich. Ich hab es getragen, und danach auch meine Tochter. Ich hab es aufgehoben, und dann auch meine Tochter.

INTERVIEWER: *Das ist doch interessant, daß Sie gerade in der Zeit, in der es für Deutsche nicht besonders leicht war, um es freundlich auszudrücken, so etwas trotzdem getragen haben.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Die Mami hat immer gesagt: „Das ist dein schönstes Stück, das du in deinem Schrank hast. Sei froh, daß du es hast!“

INTERVIEWER: *Also war es auch eine pragmatische Überlegung, nicht wahr?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja. Na ja, es gab eine Schürze dazu, aber die muß man nicht tragen. Dazu gibt es einen schönen Rock und eine Bluse; dann gibt es diese kleine Weste dazu. Nun, aber eigentlich war das Dirndl mit der Schürze komplett. Meine Tochter hat immer gesagt, daß sie die Kinder immer auslachen würden, wenn sie mit der Schürze in die Schule ging. Darauf sagte ich ihr dies: „Die können lachen. Dir gefällt es, dir paßt es - sei froh, daß du es hast!“ Und so hat sie es getragen.

INTERVIEWER: *Hat man eigentlich in Znaim [Znojmo; Tschechien], also sofern man darüber in der Familie gesprochen hat oder so in der Erinnerungen Ihrer Mama, hat man Trachten getragen, vor und während des Krieges?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ich kann mich nicht erinnern, daß da Trachten gewesen wären. Aber an was ich mich erinnere war, daß Mami solche so weiße....

INTERVIEWER: *Strümpfe?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, Kniestrümpfe getragen hat - gehäkelt oder gestrickt, ich weiß es nicht. Die waren sehr schön. Die haben, so glaube ich, Fransen gehabt. Und einmal hat sie mit einer Nachbarin irgendwie gestritten und die haben sich etwas vorgeworfen und die andere Frau schrie: „Na Steffi, halt deinen Mund! Du hast auch beim Hitler seine Socken, seine...!“

INTERVIEWER: *Weißten Socken?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Seine Kniesocken getragen ... die weißen Socken getragen. Und ich hab zur Mami gesagt: „Was, du hast dem Hitler seine Strümpfe getragen?“ Darauf die Mami: „Nee, die nicht. Der hat Schweißhaxen gehabt.“ *[Frau Trepková lacht herzlich]* Das zu den Trachten – zu den damaligen Trachten.

INTERVIEWER: *Das heißt, das war eine tschechische Nachbarin, die sich erinnern konnte? Es gab also auch Tschechen, alteingesessene Tschechen, die sich erinnern konnten?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ja. Die haben eine kleine Auseinandersetzung gehabt und gestritten. Ob es dabei um Politik oder um etwas anderes gegangen ist, das weiß ich nicht.

INTERVIEWER: *Das war also böse gemeint, oder?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das war ziemlich böse gemeint. Meine Mutti hat es dann dem Vati erzählt und er hat darauf gesagt: „Kennst doch die Leute und die Weiber - laß es sein!“ Aber ich weiß, daß Mami zweimal, dreimal davon gesprochen hat. So sehr hat sie diesen Vorfall im Kopf gehabt, daß jene ihr diese Vorwürfe gemacht hat, etwas in der Hitlerzeit getragen zu haben, was eigentlich mit Trachten zu tun gehabt hat. Aber ich kann mich nicht erinnern, eben nur wegen der Socken, daß Mami gesagt hat: „Nee, die nicht. Der hat Schweißhaxen gehabt.“ [*Frau Trepková muß wieder lachen*] Es mußte was sein, und das war in der Zeit als ich vier, fünf oder sechs Jahre alt war - so zu Ende des Krieges.

INTERVIEWER: *Jetzt mach ich mal einen Sprung. Seit wann leiten Sie hier dieses Büro?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ich wurde gewählt und ich habe angefangen. Wir haben dieses Begegnungszentrum gemeinsam aufgebaut. Wir heißen eigentlich ‘Organisation der Deutschen in Westböhmen’, aber wegen dem, da wir viel mit Ämtern was zu tun haben. Und überall, wo wir gesagt haben, daß wir von einer deutschen Organisation wären, dann hab ich den Abstand gesehen, den die gerne halten möchten usw. und Bemerkungen. Wir haben dann später den Status ‘Begegnungszentrum’ bekommen.

INTERVIEWER: *Ist das ein bestimmter Status?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, ja, von der Botschaft.

INTERVIEWER: *Von der Deutschen Botschaft?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Von der Deutschen Botschaft. Und als wir den bekommen haben, bekamen wir auch eine bestimmte finanzielle Unterstützung und Ausstattung. Naja, und es verbesserte sich. Von Anfang an haben uns nur die Deutschen unterstützt. Die sind zu uns gekommen, zum Beispiel der ‚Heimatkreis Pilsen – Mies‘, die sind gekommen und haben uns ein bißchen was gegeben, damit wir die Miete bezahlen konnten.

INTERVIEWER: *Als Sie noch die ‚Organisation der Deutschen in Westböhmen‘ waren, oder bevor Sie zum Begegnungszentrum wurden, wie war das?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Als wir noch die ‚Organisation der Deutschen‘ waren. Der ‚Verband der Deutschen von Wiesbaden‘, die haben uns auch unterstützt, die sind auch zu uns auf Besuch gekommen. Oder da aus der Nähe von Cham, die sind auch gekommen; und jedesmal, als die zu Besuch kamen, haben sie sich gefragt: „Was brauchen Sie?“, oder „Was machen sie jetzt?“. Wir haben viele Aktivitäten ausgeübt - von Anfang an. Und die haben immer gesagt: „Na da haben Sie ein bißchen für das und das, und so...“ Die Anfänge waren sehr schwer, ja. Und ich habe damit eigentlich angefangen. Das war so: Wir haben uns zu einer Gruppe zusammengesetzt und haben beschlossen, in eine Annonce in die Zeitung zu setzten, um zu sehen, wer sich als Deutscher fühlt und sich bei uns melden würde. Wir gaben den Hinweis, daß wir diese Organisation gründen würden. Na, und dann war gegründet!

INTERVIEWER: *Wann war das?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Am 15. Oktober 1990 - gleich ein Jahr nach der Wende. Und 1993 wurde ich zur Vorsitzenden gewählt, und von der Zeit an bin ich es immer noch.

INTERVIEWER: *Wie viele haben sich damals gemeldet, nach der Anzeige?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Wir haben damit gerechnet, daß ungefähr 50 Leute kommen, so etwa zwischen 40 und 50. Und wir waren dann 78. Wir hatten gar nicht alle Platz in den Raum. Ich war schon beim Vorstand dabei, aber gewählt war noch nichts. Wir haben nur unsere Pläne und Ziele festgelegt, die wir machen möchten. Und die Leute waren begeistert und haben gesagt: „Na wunderbar, da möchten wir mitmachen!“ So haben wir eine Gruppe gebildet; dann hatten wir eine Wahl. Es war ein Herr Paul Mathies, der die Organisation gegründet hat, gemeinsam mit Dr. Kuchyňka. Die haben sie auch durch das Ministerium eintragen lassen und mit dem Stempel, dem runden Stempel von Ministerium des Innern, beglaubigen lassen.

INTERVIEWER: *Also vom Innenministerium.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Vom Innenministerium, ja. Das war am 16. Oktober 1990. Von der Zeit an war der Herr Mathies, Paul Mathies, für drei Jahre der Vorsitzende. Nun ja, dann haben sie mich gewählt; seitdem bin ich die Vorsitzende.

INTERVIEWER: *Und noch einmal, seit wann ist es ‚Begegnungszentrum‘?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Das ‚Begegnungszentrum‘ haben wir 1996 bekommen.

INTERVIEWER: *Und da möchte ich jetzt noch mit einer neuen Frage ansetzen: Wie sind Sie zu dieser Arbeit gekommen? Was hat Sie motiviert?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, was mich also motiviert hat. Eigentlich war ich 25 Jahre lang im Speedway-Sport engagiert, dann war ich sehr schwer krank und auf einmal hab ich gemerkt, daß die Zeit zu Hause sehr schlimm für mich ist. Ich war immer zwischen Leuten, vielen Leuten, und auf einmal war ich von morgens bis abends immer alleine zu Hause. Und als ich mich dann einmal mit einer meiner Bekannten getroffen habe, hat sie hat zu mir gesagt: „Du sprichst doch auch Deutsch und du bist auch von deutscher Abstammung, möchtest Du nicht bei uns mitmachen?“ Das war die Frau Anni Langer, die mir diese Frage gestellt hat.

INTERVIEWER: *Eine Frau, die hier lebt?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, die hat in Pilsen [Plzeň; Tschechien] gelebt; sie hat sehr schlecht Tschechisch gesprochen. Aber sie hat immer gesagt: „Ich möchte mich gerne auf Deutsch unterhalten, aber wo kann man das denn schon.... Wenn du irgendwo hinkommst und die Leute hören dich, dann schimpfen die dich aus; dasselbe ist es auch in der Straßenbahn. Ich möchte mich gerne unterhalten – auf Deutsch. Du weißt ja, wie schlecht ich Tschechisch spreche....“ Sie hat sich wirklich schlecht ausgedrückt, und es ist ihr so das „ř“ und das alles ... das war für sie ganz schlimm auszusprechen. Da hab ich ihr dann gesagt: „Na gut, und ihr werdet euch dort deutsch unterhalten! Ja, das wird ein deutscher Verein und wir werden uns nur deutsch unterhalten!“ So hab ich gesagt. Gut, ich hatte natürlich auch Interesse daran. Ich war eigentlich zwei Jahre zu Hause, und nach der Krankheit haben sie mich in die hundertprozentige Invalidität geschickt. So war ich schon mit 50 eine invalide Rentnerin. Und ich hatte dann Zeit. Die anderen waren noch beschäftigt, und ich hatte Zeit, viel Zeit. So haben sie zu mir gesagt: „Du könntest doch dies und das machen, und das und auch das....“ Na klar, ich hab es gemacht. So ist es mir dann

halt geblieben. Von da an mach ich alles: Von der Putzfrau bis zur Vorsitzenden
[Frau Trepková muß lachen] Naja, was notwendig ist, das mache ich.

INTERVIEWER: *War es also deshalb so, weil Sie wieder Kontakt zu Menschen und eine neue Beschäftigung gesucht haben?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Ja, und es war auch eine Gelegenheit deutsch zu sprechen. Ich mußte dann mit dem Speedway-Sport wegen meiner Krankheit aufhören, auch weil ich bestimmte Zeiten brauche, um regelmäßig zu essen. Den Arzt mußte ich auch häufig besuchen. So hab ich mir dann gesagt: Naja, es ist gut, aber ich kann nicht mehr so weiter machen. Auch mein Mann hat gesagt, jetzt Schluß sei und zu Hause bleiben sollte.

INTERVIEWER: *Was sagt Ihr Mann zu Ihrer neuen Tätigkeit?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Der war nicht begeistert, der hat gesagt: „Du hast mir versprochen, daß du jetzt zu Hause bleibst, daß du schön ruhen wirst und daß du dich heilen wirst!“ Ich habe Hepatitis und es war nicht geheilt. Ich hab es nicht gewußt, ich bin nicht zum Arzt gegangen und es war fünf Jahre in mir. Es hat mir alles ... nun ja, die Leber ist schon halb schlecht, jetzt sind die Augen betroffen. Da es fünf Jahre in mir war, die Glieder die hab ich krank, alle sind von der Krankheit betroffen. Nu, ich habe meinem Mann versprochen, daß ich zu Hause bleibe. Und ich hab es keine ganzen zwei Jahre ausgehalten – ich mußte wieder etwas angefangen. Mein Mann hat anfangs nichts gesagt, als ich nur normales Mitglied war. Aber dann, als die mich zur Vorsitzenden gewählt haben, da hat er sich geärgert, hat mir gesagt: „Du hast mir versprochen, daß du nie mehr eine Funktion annimmst!“ Ich hab auch im Speedway-Sport eine Funktion innegehabt. „Na und du hast es mir versprochen, aber du kannst nicht Wort halten ... und jetzt wirst' wieder machen...!“ Und ich habe ihm versprochen, daß das alles ganz ruhig sei, daß ich da zum Amt ginge und mittags oder nachmittags schon wieder zu Hause wäre.... Nun ja, es ist eigentlich wieder so wie früher! Soviel wie ich jetzt unterwegs bin, so viel war ich im Speedway nicht unterwegs. Jedes Wochenende haben wir irgendwo etwas, ob in unserer Republik oder in Deutschland oder in Österreich. Immer, wirklich immer bin ich tätig und immer bin ich unterwegs. Und eigentlich habe ich den blauen VW da unten zur Verfügung, und ich fahr mit Leuten zu verschiedenen Seminaren. Und dann unternehmen wir auch viele Aktivitäten oder wir beteiligen uns mit jemandem an gemeinsamen Aktivitäten. Erst im Januar waren wir jetzt in Bad Kissingen, und im Februar habe ich schon wieder eine Ausstellung. Zuletzt hatten wir eine Ausstellung über Karel Klostermann. Wir waren in Haag, bei der Enthüllung seiner Büste.

INTERVIEWER: *Haag, wie schreibt sich das?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Haag in Oberösterreich, Haag am Hausruck. Haag mit zwei ‚a‘, aber das ist nicht das holländische Haag, das ist in Oberösterreich. Dort ist geboren der Karl Klostermann, ja so ein Schriftsteller, ein Böhmerwäldler Schriftsteller. Also waren wir dann dort. Und jetzt im März haben wir auch schon was gemacht. Im April, da war ich in Iglau [Jihlava; Tschechien]; dort sind immer die Gespräche, die Iglauer Gespräche. Jetzt war es schon das zwölfte Mal; dort ist es immer interessant. Das ist kein Seminar, das ist ein Symposium.

INTERVIEWER: *Hat sich Ihr Mann inzwischen daran gewöhnt?*

GERTRUDA TREPKOVÁ: Ja, jetzt hat er sich schon daran gewöhnt; er ist auch schon Rentner und hat es auch nicht zu Hause ausgehalten. „So weißt,“ hat er gesagt, „du hast recht gehabt, ich muß jetzt bei dir sein.“ Und vormittags geht er

immer zu seinem ehemaligen Direktor von ČSAD [seinerzeit das einzige staatliche Busunternehmen], wo er beschäftigt war. Er war bei der Lehrlingsausbildung als Meister – ein ausgebildeter Autoklempner. Und er hat die Jungs immer drei Jahre gehabt, die hat er unterrichtet. Die haben die Prüfung gemacht ... den Richtigen Ausdruck dafür kenne ich nicht.

INTERVIEWER: *Den Lehrbrief gemacht, also die Lehre.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, die Lehre.

INTERVIEWER: *Učni? [Lehrlinge]*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja, on měl učně. [Er hatte Lehrlinge unter sich.] Na und dann, als er dann gemerkt hat, wie langweilig es zu Hause ist, hat er sich einen Hund, eine Hündin besorgt, mit der war er immer viel draußen. Na und jetzt geht er zu seinem ehemaligen Direktor von dem Betrieb und macht noch weiter....

INTERVIEWER: *Spricht er Deutsch?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Nein, er spricht, nun ja, so....

INTERVIEWER: *Aber er versteht es wahrscheinlich.*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Er versteht, er versteht. Er hat gesagt: „Ihr könnt's mich alle gern haben!“ Am Anfang habe ich angefangen, mit ihm Dialekt, den österreichischen Dialekt, zu sprechen. Da hab ich mich in den Jahren schon gut mit ihm verständigen können. Dann hat er die DDR-Leute getroffen, die viel nach der Schrift sprechen. Das hat er auch verstanden, ja. Und jetzt ist er mit Bayern zusammen gekommen, und er hat gesagt: „Niemand lernt mir ordentlich Deutsch - ich hab' kein Interesse mehr!“ Aber er versteht es; er kann sich einen deutschen Film anschauen und er weiß genau, um was es sich handelt. Manchmal fragt er mich: „Du, was heißt das oder das...?“ Und oft weiß er mehr als ich. Ich passe da nicht so auf.

INTERVIEWER: *Noch eine letzte Frage: Ist es für Sie denn auch ein bißchen so eine Rückkehr in die Kindheit?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Ja! Ein Beispiel: Vor einer Woche haben wir einen Bus von der Europäischen Union dagehabt, die haben für die Föderale ... ich weiß es jetzt nicht so auf die Schnelle. So wie wir die Organisation der Deutschen sind, so sind sie die Europäische Union Föderalist...

INTERVIEWER: *Föderation, oder?*

GERTRUDA TREP KOVÁ: Föderation ... so irgendwie. Die waren da mit 40 Leuten. Und eine Frau war aus Österreich. Die hat mit dem österreichischen, mit dem Wiener Dialekt gesprochen. Na, in dem Moment war ich Kind und ich habe mich an so viele Sachen erinnert ... ja, was ich erlebt habe und so. Wir haben uns dann noch eine Weile unterhalten. Wir haben soviel gelacht! Ich habe ihr erzählt, daß ich mit dem Dialekt aufgewachsen sei, und daß mich der immer an meine Kindheit erinnern würde. Es war sehr schön – die Kindheit war das Schönste....

* * * Interviewende * * *